

Freitag, den 27. Oktober 1967, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 28. Oktober 1967, 19.30 Uhr
 Sonntag, den 29. Oktober 1967, 19.30 Uhr

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Dirigent: Ogan Durjan, Sowjetunion

- Solisten: — Helga Leuchtmann, Leipzig, Sopran —
 — Wolf Reinhold, Leipzig, Tenor —
 — Wolfgang Hellmich, Dresden, Bariton —
 — Chor: — Philharmonischer Chor Dresden —
 — Einstudierung Wolfgang Berger —

- Gerhard Rosenfeld — Das Feuer des Prometheus — Kantate für Sopran,
 geb. 1931 — Tenor, Bariton, gemischten Chor und Orchester nach
 — Worten von Sophokles, Johann Wolfgang von Goethe, —
 — Thomas Müntzer, Wladimir Majakowski und Johannes
 — R. Becher (ausgewählt von Kurt Gömer) —
 — Uraufführung —

PAUSE

- Dmitri Schostakowitsch — Sinfonie Nr. 12 op. 112 — Das Jahr 1917
 geb. 1906 — Das revolutionäre Petrograd (Moderato — Allegro)
 Rasliw (Allegro)
 Aurora (Allegro)
 Die Morgenröte der Menschheit (Allegro — Allegretto)



OGAN DURJAN, 1902 geboren, erhielt seine erste musikalische Ausbildung — in Filzes- und Orgelspiel — in Jerusalem, wo er auch von 1929 bis 1940 das Konservatorium in den Fächern Dirigieren, Komposition und Orgelspiel absolvierte. Nach weiteren Studien in Zürich begann er 1947 in Paris und Wien mit großem Erfolg seine Konzerttätigkeit. Von 1948 bis 1957 lebte Durjan in Paris und dirigierte die bedeutendsten französischen Sinfonieorchester. Gesandrigste führte ihn unter anderem in die Türkei und nach Holland sowie Studienreisen nach Westdeutschland, Italien, Belgien, Zypern, Syrien, dem Libanon und in die Schweiz. 1951 lebte er in sein Vaterland Armenien zurück, wo er nach seinem Konzerte in Jerewan, auch in Moskau, Leningrad, Kiew und anderen, begeistert gefeiert wurde. 1960 wurde Ogan Durjan zum Chefbirgermeister und künstlerischen Leiter des Sinfonieorchesters der Armenischen SSR in Jerewan ernannt — er ist auch verdienter Künstler dieser Sowjetrepublik. Der namhafte sowjetische Dirigent leitete häufig das Leipziger Gewandhausorchester und war bereits in den Jahren 1962 und 1964 bei der Dresdner Philharmonie zu Gast.

Gerhard Rosenfeld, 1931 im damaligen Königsberg geboren, gehört zu den begabtesten jüngeren Komponisten unserer Republik. In den letzten Jahren hat er mehrfach von sich reden gemacht. Insbesondere stellte sein Violinkonzert aus dem Jahre 1963, das die Dresdner Philharmonie mit Gustav Schmalz zur erfolgreichen Uraufführung brachte, inzwischen auf Schallplatte produzierte und mehrfach auf Konzertreisen im In- und Ausland musizierte, einen Durchbruch seiner schöpferischen Persönlichkeit dar.

Sein Interesse für Musik erwachte bereits in den letzten Jahren seiner Schulzeit in Potsdam; systematischen Klavierunterricht erhielt er jedoch erst nach abgelegter Reifeprüfung. Später nahm er an der Humboldt-Universität Berlin das Studium der Musikwissenschaft auf, wandle sich indessen bald der Komposition zu. Gerhard Rosenfeld studierte seit 1953 bei Rudolf Wagner-Régeny an der Deutschen Hochschule für Musik in Berlin und setzte seine Kompositionsstudien bei Hanns Eisler und Leo Spies in der Meisterklasse für Komposition der Deutschen Akademie der Künste fort. Nach einer Lektoratsstätigkeit für die Internationale Musikbibliothek Berlin widmete sich der Komponist nunmehr freischaffend seinem schöpferischen Werke, das u. a. neben dem schon erwähnten wichtigen Violinkonzert die Sinfonische Trilogie für Orchester, Variationen über ein bretonisches Volkslied, ein Divertimento für Kammerorchester, ein Quintett für Streicher, ein Concertino per Cinque, Fabeln von Aesch für Chor a cappella, eine Kantate nach Texten von Paul Eluard, eine Sinfonietta für Kammerorchester, ein Klarinettenkonzert, das 1965/66 im Auftrag der Dresdner Philharmonie geschriebene Sinfonische Konzert für Orchester sowie Lieder umfaßt.

Gerhard Rosenfelds jüngste Komposition, die heute zur Uraufführung gelangende Kantate „Das Feuer des Prometheus“, entstand in den Jahren 1966/67. Der Komponist äußerte über das Werk: „Das Feuer des Prometheus“ soll meine Arbeit auf chorsinfonischem Gebiet fortsetzen, die ich mit der 1964 in Leipzig uraufgeführten Kantate „Am Horizont eines Menschen zum Horizont aller Menschen“ (Text von Paul Eluard) begonnen habe. Idee und Textfassung des Werkes, das im Auftrag des Bezirksverbandes Dresden des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes komponiert wurde, stammen von Kurt Gömer, der Dichtungen aus zwei Jahrtausenden unter dem Gesichtspunkt des Prometheus-Gedankens zusammengestellt hat.

In sieben Abschnitte gegliedert, entwirft die Komposition eine Entwicklungslinie von der Antike bis zur Gegenwart, die den Gedanken des Humanismus in Idee und Tat zum Gegenstand hat. Während den Solisten berichtende und kommentierende Worte individuellen Charakters übertragen sind, fällt der Chor den Ablauf des Geschehens an markanten Stellen zusammen. In der Einleitung und in mehreren Intermezzos kommt dem Orchester im Hinblick auf die inhaltliche Deutung eine wichtige Rolle zu. Nach meinem Violinkonzert (1963) und dem Sinfonischen Konzert (1966) ist „Das Feuer des Prometheus“ ein weiteres Werk, dessen Uraufführung ich der Dresdner Philharmonie verdanke.“

Die Texte wurden folgenden Quellen entnommen: Sophokles (497–406 v. u. Z.): „Antigone“; Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832): „Prometheus“, „Faust“, „Das Göttliche“; Thomas Müntzer (1490–1525): „Brief an die Getreuen in Allstedt“; „An die Frankenhäuser Bauern“; Wladimir Majakowski (1893–1930): „Gut und Schön — Ein Oktoberpoem“, „Städte der Union“, „Wladimir Iljitsch Lenin“; Johannes R. Becher (1891–1958): „Rückschauend“, „Die Ache brennt auf meiner Brust“, „Jhr, die ihr nach uns kommt“, „Der große Plan“. Im Interesse der sprachlichen Geschlossenheit wie der musikalischen Verarbeitung wurden stellenweise geringfügige Textveränderungen vorgenommen.

Dr. Dieter Härtwig